

KEHL

In Kürze

Mitgliederversammlung der Partei »Die Linke«

Kehl (red/kk). Die Linke, Ortsverband Kehl, lädt zu ihrer monatlichen öffentlichen Mitgliederversammlung ein: Diese findet am Freitag, 26. Oktober, um 19 Uhr in der Gaststätte »Korfu«, Hauptstraße 201, statt. Die Themen sind laut Pressemitteilung: Mögliche Kandidaten aus Kehl für die Kommunal- und Europawahl im Mai 2019. Wie geht es weiter im Kampf um den Erhalt der Kliniken in der Ortenau? Was läuft in der Regierung von Emmanuel Macron »schief«, dass ein Minister nach dem anderen von Bord geht? Gibt es einen »neuen Hindu-Faschismus in Indien«, unter dem besonders Menschenrechtler leiden und inhaftiert werden?

Sonderschließung der Infobest

Kehl (red/kk). Am Donnerstag, 25. Oktober, bleibt die Infobest-Stelle Kehl/Straßburg aufgrund einer internen Sitzung ausnahmsweise geschlossen. Ab Montag, 29. Oktober, ist die Einrichtung wieder wie gewohnt ab 13 Uhr geöffnet, heißt es in einer Pressemitteilung der Infobest.

»Du Krokodil meiner Seele«

Musikalische Lesung aus einem besonderen Briefwechsel

Dagmar Tuschy-Nitsch und Wolfram Schneider-Lastin erlauben am frühen Sonntagabend den Besuchern im Salon Voltaire einen Einblick in die Liebesbeziehung von Olga Knipper und Anton Tschechow, aber auch in das Leben der damaligen Zeit.

VON NINA SAAM

Kehl. »Mein Liebster, mein Ferner« ist die Korrespondenz des russischen Schriftstellers Anton Tschechow und der deutschen Schauspielerin Olga Knipper betitelt, die eine sehnsuchtsvolle Liebe verband. Gleichzeitig trennten sie lange 1500 Kilometer, die zumeist nur in den Sommermonaten überbrückt werden konnten. Die Lesung aus ihren Briefen, die sie sich über fünf Jahre hinweg schrieben, ließ eine innige Liebesgeschichte, aber auch ein Sittemgemälde aus der Zeit der vorletzten Jahrhundertwende bildhaft wiederaufleben.

Mal liebevoll und zärtlich, mal spöttisch-neckend, mal vorwurfsvoll oder fast kindlich-trotzig spiegelt die Korrespondenz die ganze Klavatur einer Liebe wider, die sich über eine weite Entfernung aus Erinnerungen, Hoffnungen und Erwartungen nähren muss.

Anton Tschechow (1860-1904) litt an Tuberkulose und verbrachte vor allem die Wintermonate wegen des milden Klimas auf der Krim, während Olga Knipper an einem Moskauer Theater ein Engagement hatte. Dort hatten sie sich auch 1898 kennengelernt – er, der Autor, und sie, die Schauspielerin, bei den Proben zu seinem Stück »Die Mäwe«.

Eindrucksvoll zeichnen die Rezitatoren Dagmar Tuschy-Nitsch und Wolfram Schneider-Lastin am Piano vom Zürcher Musiker Martin Kunz, der mittels kleiner Improvisationen russischer Melodien am Piano die Lesung akzentuierte.



Wolfram Schneider-Lastin und Dagmar Tuschy-Nitsch lasen im Salon Voltaire aus dem Briefwechsel des russischen Schriftstellers Anton Tschechow und der Schauspielerin Olga Knipper, begleitet von Martin Kunz am Piano. Foto: Nina Saam

dem Theater und seiner Angebeteten. Die Sehnsucht versteckt er in neckischen Andeutungen: »Ich beneide die Ratte, die im Boden unter ihren Füßen haust«, schreibt er.

Dann werden sie ein Liebespaar, der Ton wird schwelgerischer, die Sehnsucht unverhohlener. Aber auch von Selbstzweifeln sprechen die Briefe und von der Furcht, der andere könne es weniger Ernst meinen – und der Erkenntnis, dass es äußere Umstände sind, die sie trennen: »Wenn wir jetzt nicht zusammen sind, so sind daran nicht Du und nicht ich schuld, sondern der Dämon, der mir Bazillen eingehaucht hat und Dir die Liebe zur Kunst«, schreibt Tschechow.

Fast täglich schreiben sich die Liebenden Briefe, erlauben nicht nur einen tiefen, ja intimen Einblick in ihr Gefühlsleben, sondern auch in eine Zeit, in der die Reise nach Moskau noch drei Tage dauert und die Post die Liebenden lange warten lässt. Die letzten Wochen seines Lebens verbringen sie zusammen, zunächst in Moskau, dann im Kurort Badenweiler, wo er sich behandeln lässt. Am 15. Juli 1904 stirbt Anton Tschechow an einem Herzschwächeanfall, Olga Knipper sitzt an seiner Seite. »Jetzt habe ich in diesem Leben nichts mehr außer dem Theater«, klagt sie in ihren Memoiren.

Tiefe und Ausdruck

Dem für sich schon intensiven Briefwechsel wussten die beiden Rezitatoren, die jeder für sich – die weit entfernten Schreibstuben imitierend – an einem kleinen, von spärlichem Licht erhellen Tischchen saßen, mit ihren Stimmen noch mehr Tiefe und Ausdruck zu geben. Begleitet wurden Dagmar Tuschy-Nitsch und Wolfram Schneider-Lastin am Piano vom Zürcher Musiker Martin Kunz, der mittels kleiner Improvisationen russischer Melodien am Piano die Lesung akzentuierte.



Pfarrer Thomas Braunstein im Gottesdienst am Sonntag: »Ich verspüre große Dankbarkeit gegenüber den Menschen, mit denen ich zu tun hatte, ich habe viele große Momente erlebt.« Foto: Sabine Schafbauer

Pfarrer Braunstein sagt Danke!

Bewegender Abschiedsgottesdienst / Er mit einem Augenzwinkern: »Integration in Kehl heißt, man jammert«

In einem sehr berührenden Gottesdienst ist Thomas Braunstein am Sonntag in der St.-Johannes-Nepomuk-Kirche verabschiedet worden. Viele waren gekommen, um dem engagierten Pfarrer der katholischen Seelsorgeeinheit Kehl für sein Wirken zu danken.

VON SABINE SCHAFBAUER

Kehl. Thomas Braunstein begann seinen Abschiedsgottesdienst mit einem kurzen Rückblick auf die Geschichte Kehls. »Kehl ist eine geschundene Stadt, die immer noch spürbare Wunden aus ihrer Geschichte hat.« Auch das Thema Integration gehört für Braunstein zur Geschichte von Kehl und ist nach wie vor aktuell. »Integration in Kehl heißt,

man jammert«, erklärte der Pfarrer mit einem Augenzwinkern. »Man jammert über die Stadt, über die Tram, über die Kirche – wer mitjammert, ist sofort integriert.« Für den katholischen Priester bedeutet Integration aber Verantwortung übernehmen – Verantwortung für das, was man ist.

In seinen elf Jahren in Kehl gab es für Braunstein einige Höhepunkte wie die Landesgartenschau, die Passerelle, die Tram. »Besser geht's nicht«, so Braunstein, »wobei die Tram von mir aus bis zum Kaufland fahren könnte.« Ein weiterer Höhepunkt seiner Dienstzeit war die Umgestaltung der Kirche in Goldscheuer.

»Ich verspüre große Dankbarkeit gegenüber den Menschen, mit denen ich zu tun hatte, ich habe viele große Momente erlebt.« Auch in der Ökumene und im grenzüber-

schreitenden Christentum war Braunstein sehr aktiv, sodass auch zahlreiche Vertreter der evangelischen Kirche sowie aus Straßburg beim Gottesdienst anwesend waren. Daher wurde der Gottesdienst sowohl ökumenisch unter Mitwirken von Dekan Günter Ihle als auch zweisprachig gestaltet.

Der Kirchenchor unterstrich den feierlichen Anlass mit wunderschönen Klängen, die sich von der Empore aus im Kirchenraum verteilten. Ein rhythmisches afrikanisches Ritual brachte gute Laune in das Gotteshaus und die Besucher zum Mitklatschen.

Das Motto an diesem Sonntag war ein Zitat von Hilde Domin: »Ich setze meinen Fuß in die Luft und sie trägt.« Für Braunstein ist diese Luft die Luft Gottes, die ihn nun zu einer neuen Herausforderung nach Waldkirch tragen wird.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es Grußworte. Matthias Bürkle, Dekan von Offenburg und dem Kinzigtal, dankte Braunstein für seinen spirituellen Tiefgang. »Ich habe sein Nach- und Vordenken über Kirche sehr geschätzt.«

Oberbürgermeister Toni Vetrano erinnert sich gerne an die zurückliegenden Jahre mit dem katholischen Pfarrer. »Kehl hat in dieser Zeit zwei Brücken gebaut, aber du hast unzählige Brücken gebaut. Ich möchte unsere gemeinsame kirchenpolitische Zeit nicht missen.« Auch Dekan Günter Ihle und der katholische Pfarrgemeinderat brachten ihre Wertschätzung für Braunstein zum Ausdruck.

Sichtlich gerührt beendete dieser den Gottesdienst mit den Worten: »Einfach Danke – und jetzt geht und spricht miteinander.«

Junge Solisten mit großem Talent

Familienkonzert in der Friedenskirche in Kehl / Auf Einladung von Musica Sacra und dem Bezirkskantorat

Das Kammerensemble Kehl-Straßburg präsentiert in jedem Jahr eine Auswahl der besten Nachwuchs-Talente. Am Sonntag waren es sechs junge Musiker. Zu hören gab es Vivaldi, Bach und Strauss. Die Leitung hatte der französische Dirigent Gabriel Mattei.

VON PETRA KLINGBEIL

Kehl. »Es ist eine besondere Chance für junge Musiker, mit einem Orchester zusammen zu spielen«, erklärt die Konzertmeisterin des Kammerensembles Kehl-Straßburg, Suzanne Da Costa-Kunz. Die sechs jugendlichen Solisten Lea Balzar (16), Franziska Santl (13), Inge-Sophie Todedjrapou (15), Tobias Thoma (12, alle Violine), Filippo Pezza (12, Trompete) und Diana Keller (17, Sopran) haben ihre Chance mit sichtlich Freude wahrgenommen. Das Publikum in der Friedenskirche war am Sonntag sichtlich begeistert. »Nicht alle jungen Talente werden professionelle Musiker. Aber es ist uns wichtig, guten Schülern Möglichkeiten zum Auftritt zu bieten«, sagt Da Costa-Kunz.

Woher hat die 17 Jahre junge Diana Keller ihr Talent als Sopranistin? »Von Gott gegeben«, meint die Abiturientin im bodenlangen dunkelblauen Kleid.



Franziska Santl, Tobias Thoma (Violine): Konzert in d-Moll für zwei Violinen und Orchester. Foto: Lang

Sie hat die Arie der Adele »Spiel ich die Unschuld vom Lande« aus der Strauss-Operette »Die Fledermaus« mit überraschend reifer Stimme und klarem schauspielerischen Talent dargeboten. »Wenn ich selbst Spaß habe, springt der Funke auch über auf das Publikum.« Doch Diana hat nicht vor, ihr Leben der Opernbühne zu widmen. »Ich möchte Jura studieren, denn ein Leben als Opern-

sängerin ist kaum mit Familie und Kindern zu vereinbaren.«

Inge-Sophie Todedjrapou hatte vor ihrem Einsatz im Konzert für zwei Violinen von Vivaldi heftiges Lampenfieber. »Dann rast mein Herz. Es ist aber in dem Augenblick vorbei, in dem ich anfangen zu spielen.« Vielleicht möchte sie später Geigenlehrerin werden.

Dirigent Mattei, der den Taktstock mit Verve und Eleganz

führte, hat sich größte Mühe gegeben, die Solisten zu ermutigen und ihnen beim Auftritt Sicherheit zu vermitteln. »Ich bin sehr stolz darauf, für diese jungen Musiker ihr erster Dirigent gewesen zu sein. Diese Konzerte sind sehr wichtig, man muss jede Chance nutzen, den potenziellen Nachwuchs zu fördern.« Eingeladen zum Konzert hatten der Förderverein für Kirchenmusik Musica Sacra und das Bezirkskantorat.